

Zeitschrift: Die Berner Woche
Band: 36 (1946)
Heft: 12

Artikel: Der russische Imperialismus
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-637935>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 07.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Bei der gegenwärtigen Vertrauenskrise der internationalen Diplomatie, die die Gemüter stark beunruhigt, herrscht vielfach die Meinung, der russische Imperialismus habe noch nie so drohende Formen angenommen wie heute. Ein Blick auf die Geschichte belehrt uns aber, dass der russische Imperialismus sehr alt ist, und dass die politische Rolle Russlands schon in früheren Zeiten eine Bedeutung erlangt hatte, die der heutigen zum mindesten sehr nahe kommt.

Russland entstand ungefähr zu gleicher Zeit wie Deutschland, nämlich im 9. Jahrhundert. Es geriet aber später unter die Herrschaft der wilden Mongolen. Nach einer zwei bis drei Jahrhunderte währenden Unterdrückungszeit konnte es das fremde Joch wieder abschütteln, und damit beginnt schon jener Ausdehnungsdrang des russischen Staates, der bis heute noch nicht zur Ruhe gekommen ist. Zunächst wurden die Teile des alten Mongolenreiches erobert und dann gegen verhältnismässig leichten Widerstand schon im 16. Jahrhundert das riesige Sibirien eingenommen. Im 17. Jahrhundert wurde die Ukraine annektiert.

Der Türkenbesieger, König Johann Sobiesky von Polen, trat 1686 die Ukraine östlich des Dnjepr an Russland ab, damit es ihm im Kampf gegen die Türken beistehe. Als Peter der Grosse den gefährlichen Schwedenkönig Karl XII. besiegt hatte, gewann er die Ostseeländer. Die Russen drangen schon damals bis ans Schwarze Meer vor und besetzten Asow, 1697; sie gelangten auch ans Kaspische Meer, bis nach Persien und besetzten im Fernen Osten Kamtschatka.

Schon im 18. Jahrhundert waren es vornehmlich zwei Fragen, mit denen sich die europäische Diplomatie sehr intensiv beschäftigte, nämlich die polnische und die orientalische (oder türkische) Frage. Man sieht also, dass die heutigen Reibereien der Grossmächte nicht erst heute zum erstenmal auftauchen, sondern schon 2 Jahrhunderte oder noch länger andauern.

Mit Peter dem Grossen beginnt die lange Reihe der russisch-türkischen Kriege. Auch gegen Westen wurde im 18. Jahrhundert die

russische Politik sehr aktiv. Schon 1726 schloss Russland mit Oesterreich ein Bündnis, das gegen Preussen gerichtet war. 1736 sehen wir Russland und Oesterreich im Kriege gegen die Türkei. Während Oesterreich unglücklich kämpfte, waren die russischen Waffen von Erfolg gekrönt. Der russische General Münnich eroberte das verloren gegangene Asow wieder zurück und erstürmte die Linien nach Perekop. Nach den Niederlagen Oesterreichs durch Friedrich den Grossen schloss sich dieses noch enger an Russland an. Mit Ausbruch des 7jährigen Krieges trat der Bündnisfall ein. Die Russen hatten schon damals bemerkenswerte Erfolge. Sie schlugen die Preussen bei Grossjägerdorf 1757, besetzten Königsberg 1758, besiegten die Preussen mit Beihilfe der Oesterreicher bei Kunersdorf 1759 und besetzten 1760 sogar Berlin. Am Ende des Krieges nahmen sie die Festung Kolberg ein. Der Tod der Zarin Elisabeth rettete Friedrich den Grossen. Unter Katharina II. wurde 1764 eine Defensivallianz zwischen Preussen und Russland geschlossen. Unter dieser Zarin wurden bedeutende Länderstrecken, worunter auch die Kirgisensteppe, dem russischen Reiche einverleibt. Wiederum begann ein Krieg gegen die Türkei. Das türkische Militärwesen war mehr und mehr in Verfall geraten. Die Russen besetzten die Moldau und Walachei (Rumänien) und eroberten 1771 beinahe die ganze Krimhalbinsel. Inzwischen kam damals auch die polnische Frage zu einem gewissen Abschluss, indem das unruhige und in sich selbst zerfallene Reich grosser Gebiete beraubt wurde. In dieser ersten Teilung Polens 1772 erhielt Russland das grösste Gebiet. — Der Krieg gegen die Türkei aber nahm seinen Fortgang. Eine russische Flotte aus dem baltischen Meere fuhr durch die Strasse von Gibraltar ins Mittelmeer und vernichtete die türkische in der Seeschlacht von Tchesme bei Chios. Im Frieden von Kutschuk-Kainardsche 1774 kam die Türkei noch glimpflich davon. Das hatte sie dem Kosakenaufstand unter Pugatschew zu verdanken. Russland erhielt u. a. feste Plätze auf der Krim und schon damals für Handelschiffe freie Durchfahrt durch die Dardanellen

DER RUSSISCHE IMPERIALISMUS

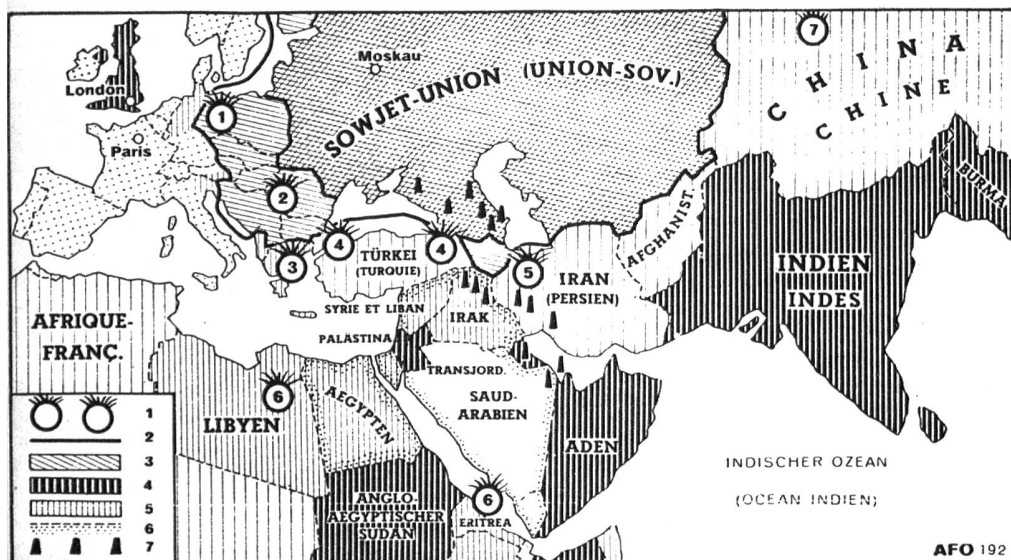
und in der Donau. Mit Kutschuk Kainardsche beginnt die Festsetzung und Ausbreitung Russlands am Schwarzen Meere. Seitdem schauten die europäischen Mächte mit Misstrauen und Besorgnis auf Russland, die heutige Stimmung des Misstrauens hat also in Wirklichkeit nicht erst vor wenigen Monaten, sondern schon vor 172 Jahren begonnen. Oesterreich, der alte Türkenfeind, verfocht nun plötzlich den Grundsatz der Unverletzlichkeit der Türkei. Aber die Eroberungspolitik Katharinas II. ruhte noch nicht. Der Günstling Potemkin gaukelte ihr allerlei phantastische Pläne vor. In Petersburg lag schon ein türkischer Teilungsplan (der sogenannte «Griechische Entwurf») vor. Der 1782 von Kaiser Joseph II. gebilligt wurde. Danach sollte der dreijährige Grossfürst Konstantin Kaiser des wieder aufzuerstehenden griechischen Reiches werden. Wiederum begann ein Krieg mit der Türkei, wobei sich der bekannte General Suwarow auszeichnete. Wichtiger wurde nun eine Zeitlang die politische Frage. Es kam 1793 und 1795 zur 2. und 3. Teilung Polens.

Unter dem Nachfolger Katharinas II., unter Paul I. begann ein neuer Zeitabschnitt. Russland richtete seine Kräfte gegen Frankreich. Mit Oesterreich und England wurde die 2. Koalition gegründet. Suwarow Russen in Oberitalien vor, gelangte mit seinen Truppen 1799 sogar in die Schweiz und überschritt den Gotthard. Aber Paul I. wurde schon 1801 ermordet. Unter seinem Nachfolger Alexander I. wurde Russland trotz der Friedensliebe der Zaren in die napoleonischen Kriege verwickelt. Bei Austerlitz erlitten die Niederlagen Oesterreichs 1805 eine schwere Kriegskatastrophe. Aber die Russen konnten ihren tapferen Trotz nicht aufgeben. 1807 kämpften sie tapfer in Preussen gegen Napoleon. In diesem Jahre schien es zu einem Ausgleich mit Frankreich zu kommen. Aber seit 1811 verschlechterten sich die gegenseitigen Beziehungen wieder. Alexander I. stand an der Spitze dieses Kampfes gegen den Weltoberer. 1812 rückte die russische Armee (ähnlich wie Hitler 1941) in Russland ein und gelangte bis Moskau. Die Franzosen überlieferten ihre Hauptstadt den Russen, aber Napoleon verlor in Russland seine grosse Armee. Gewaltig stieg jetzt das Ansehen Russlands. Am Siege bei Leipzig 1813 und am Feldzug in Frankreich hatte es einen so grossen Anteil. 1814, hundert Jahre nach Ausbruch des ersten Weltkrieges, zog Zar in Paris ein.

Obwohl seit 1756 fast dauernd im Kriege liess Russland seine türkischen Pläne nicht fallen. 1804 erhoben sich, von Russland unterstützt, die Serben und errangen später die Unabhängigkeit (1817 politische Selbständigkeit unter türkischer Oberhoheit). 1809 griff Russland zu ihrer Unterstützung ein. Im Frieden von Bukarest 1812 erhielt Russland Bessarabien. Unter Nikolaus I. wurde die Politik seines Vorgängers fortgesetzt.

1826 erhielt Russland die freie Durchfahrt durch die Dardanellen und einige Gebiete in Asien. Im Frieden von Adrianopel 1829 wurde die Grenze über Kars bis Georgien. Von Persien erzwang Russland die Abtretung von Eriwan.

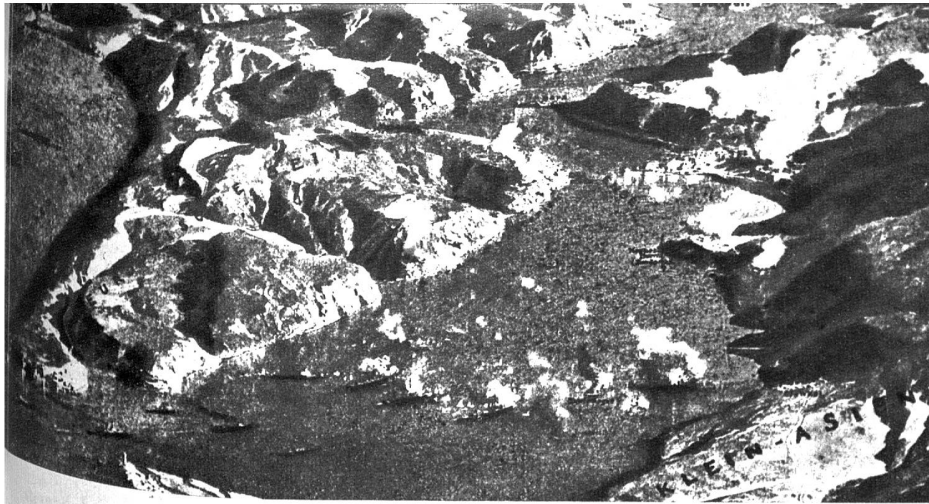
1832 wurde der Sultan von seinem eigenen Vasallen Mehemed Ali von Aegypten heftig bedrängt. Im folgenden Jahre kamen die Russen den Türken zu Hilfe und landeten Truppen am Bosphorus. Es kam im Vertrag von Unkiar Schkelessi 1833 zu einem geheimen russisch-türkischen Schutzbündnis. Nach einem geheimen Artikel sollten die Dardanellen für die Russen



AFO 192

Legende :

- 1 Die Kernpunkte des gegenseitigen Mißtrauens zwischen Sowjetrußland und dem Westen. (1 u. 2) Die russische Politik im besetzten Deutschland und auf dem Balkan. (3) Die britischen Truppen in Griechenland. (4) Die russischen Forderungen an die Türkei. (5) Der russische Druck auf Persien (Aserbeidschan). (6) Die russischen Forderungen auf ehemalige italienische Kolonien. (7) Die russische Politik im fernen Osten (Mandschurei und Korea).
- 2 Verlauf des „Eisernen Vorhangs“.
- 3 Von der Sowjet-Union besetzte oder mit ihr verbündete Länder.
- 4 Gebiete des britischen Empires.
- 5 Gebiete in denen sich noch britische Truppen befinden.
- 6 Die Staaten der arabischen Liga. Während England und Frankreich beschlossen haben Syrien zu räumen, besteht heute die ägyptische Forderung auf vollständige Räumung ihres Gebietes inkl. Anglo-Ägyptischer-Sudan.
- 7 Die Erdölfelder im mittleren Osten.



Reliefkarte des Dardanellengebietes

stets offen sein, konnten aber für jede Russ-
land feindliche Macht sofort geschlossen wer-
den. Der diplomatischen Geschicklichkeit des
englischen Aussenministers Palmerston ge-
lang dann, Russland dazu zu bringen, den auf
acht Jahre abgeschlossenen Vertrag nicht
mehr zu erneuern. Unter den Regierungen
Alexander I. und Niklaus I. hat übrigens
Russland auch im Osten grosse Gebietserwei-
terungen gemacht. Es erwarb sich sogar das
in Amerika gelegene Alaska, das es dann 1867
an die Vereinigten Staaten verkaufte.
Es war der Plan Nikolaus I., bevor die
osmanische Herrschaft 400 Jahre erreiche,
Konstantinopel zu gewinnen. Dies führte zu
neuen russischen Forderungen. Aber 1853
brach der sogenannte Krimkrieg aus. England
(unter der Führung Palmerstons), Frankreich
und Sardinien kamen der Türkei zu Hilfe. Die
Russen konnten nur in Asien Erfolge erzielen.
Der Kampf um Sebastopol endete mit einer
Niederlage. Im Frieden von Paris 1856 erlitt
Russland einen starken Rückschlag. Es verlor
auf einen Schlag alles, was es in einer Reihe
von Verträgen erworben hatte. Mit der



Während in Schanghai die Massen gegen die
lange Besetzungsdauer der Mandschurei durch
die Russen protestierten, hatten diese bereits schon
mit der Räumung von Mukden begonnen. Unser
Bild zeigt sowjetrussische Mitrailleure und einen
chinesischen Offizier im Gespräch in Mukden
Links: Eine Freundschaft mit Misstrauen. Am
„Tag der Roten Armee“ veranstaltete die russische
Botschaft in Washington einen grossen Empfang.
Unser Bild: Der nächstens seinen Posten als Bot-
schafter in Moskau antretende General Walter
Bedell Smith toastet mit dem russischen Militär-
attaché, General Ilia Sarayew (Photopress)

Unten: Von höchst zuverlässigen Stellen in
Teheran wird bestätigt, dass grössere rus-
sische Truppenverstärkungen in Nordpersien ein-
marschiert sind (ATP)

Durchfahrt durch die Dardanellen und dem
Schutzrecht über die griechisch-orthodoxen
Christen war es vorbei. Eine Schwarzmeer-
flotte war nicht mehr gestattet. Der Friede
wurde unter Alexander II. abgeschlossen. Um
die Zeit des deutsch-französischen Krieges
1870/71 erwarb sich Russland wieder das
Recht, im Schwarzen Meer eine Kriegsflotte
zu halten. 1874 wurde in Russland die obliga-
torische Dienstpflicht eingeführt.

Um versprochene Reformen gegenüber den
unterdrückten christlichen Balkanvölkern
rascher zu erzwingen, erklärte dieses der
Türkei 1877 wieder den Krieg. Die Russen
gelangten ans Marmara-Meer bis in die
Nähe von Konstantinopel. Nach dem Frieden
von San Stefano wäre die Türkei in zwei
Teile zerschnitten worden. Da drohte ein eng-
lisch-russischer Krieg. Im Berliner Kongress
1878 musste sich Russland starke Einschrän-
kungen gefallen lassen. Es erhielt aber u. a.
Batum, Kars und Ardahan. Die nahe Orient-
politik hatte also zu keinem vollen Erfolg
geführt. Da wandte sich Russland der Ost-
asienpolitik zu. Mit Frankreich wurde ein
Bündnis vereinbart (Zweibund 1892). 1898 be-
setzte Russland die Mandschurei. 1904/05 kam
es wegen Korea zum Zusammenstoss mit Ja-
pan. Russland musste die Mandschurei und
Südsachalin räumen. 1908 verhinderte Rus-
sland die Serben am Krieg, aber 1914 entfes-
selten die letzteren schlecht vorbereitet den
ersten Weltkrieg. Nach Russlands Niederlage
brach 1917 die Revolution aus. In Brest Li-
towsk wurde unter gewaltigen Gebietsverlus-
ten Friede geschlossen. Der Imperialismus
wurde abgeschworen.

England, Frankreich und Japan versuchten
mit Hilfe von gegenrevolutionären Generalen
(Koltschak, Denikin und anderen) das bol-
schewistische System zu beseitigen. Der Ver-
such misslang vollständig.

In neuester Zeit, unter Stalin, ist der rus-
sische Imperialismus zu neuem Leben er-
wacht. In den Fünfjahresplänen (erstmalig
1928—1933) wurden riesige Industrieanlagen
(Dnjepfalle, Magnitogorsk usw.) geschaffen,
das Heer reorganisiert. So war es möglich,
den Ansturm Hitlers im zweiten Weltkrieg
glücklich zu überstehen. — Der russische Ein-
fluss in Osteuropa ist jetzt grösser als je. Die
Situation scheint etwas gefährlich. Mächtige
Weltreiche (Imperialismen) stossen aufein-
ander. Vielleicht ist aber eine Verständigung
doch viel leichter zu erreichen, als vielfach
geglaubt wird. Und das wäre weitaus das
beste. Auf alle Fälle ist es ganz abwegig, die
russische Politik als grösssprecherischen Gross-
machtswahn abtun zu wollen. Die Geschichte
zeigt vielmehr, dass hinter diesem Ausdeh-
nungsdrang eine sehr reale Grundlage steckt.
Der russische Ausdehnungsdrang ist fast einer
Art Naturkraft zu vergleichen. Wird er an ei-
ner Stelle gehemmt, so sucht er sich an einer
andern Stelle einen Ausweg. Blosser Reden
und Drohungen führen zu nichts. Nur der
Verhandlungsweg und gegenseitiges Ver-
trauen kann zu einem guten Ende führen. J.

